

Drei Zähne Napoleons

Vor hundert Jahren veranstaltete Napoleons Arzt Dr. O'Meara in London die erste Auktion von Gegenständen, die mit seinem großen Herrn zusammenhingen. Natürlich drängte sich ganz London zu dieser Versteigerung, es gab ehemalige Feinde und begeisterte Verehrer im Publikum, und der Berichterstatter einer deutschen Zeitung bemerkte, daß man auch einige Offiziere der „großen Armee“ gesehen habe, „denen man es ansah, wie bitter es sie kränkte, nicht reich genug zu seyn, um sich diese Reliquien ihres Kaisers anschaffen zu können“. Was der Doktor aus Sankt Helena ausbieten ließ, war aber zum Teil auch einzigartig. Jedes Stück steigerte die Sensation. Zuerst gab es einen Säbel des Korsen, den er in Aegypten getragen hatte — er brachte nur fünfzehn Guineen, seine Tabaksdose etwas über einundzwanzig Pfund (damals 264 Gulden). Der Löffel, den Napoleon auf Sankt Helena benützt hatte, ging mit fünf Pfund fort (68 Gulden). Dann aber riß man sich um einen Zettel mit drei Zeilen von der Hand des Kaisers, den Dr. O'Meara seinerzeit in seinem Schuh nach Europa geschmuggelt hatte. Auf ihn hatte der Verbannte mit seiner unleserlichen Schrift gekritzelt: „Ich bitte meine Verwandten und Freunde, Herrn O'Meara in seinen persönlichen Unternehmungen beizustehen und ihm alles zu glauben, was er über meine gegenwärtige Lage und meine Gesinnungen (!) mitteilen wird.“ Das Papierchen brachte elf Pfund und elf Shillings (150 Gulden). Um eine Haar-

locke wurde geradezu gekämpft (der Berichterstatter sagt darüber: „Die Haare sind sehr weich und hellkastanienbraun; man würde glauben, daß sie von einem Kinde herrühren“). Sie kostete schließlich den Ersteher zwei Pfund und zehn Shillings (37 Gulden).

Das größte Aufsehen aber machte die Ausbietung eines Zahnes des Kaisers, zu dem folgendes mitgeteilt wurde: Dr. O'Meara hatte ihm im ganzen drei Zähne gezogen (die Zange, mit der dies geschehen war, wurde für über drei Pfund (42 Gulden) versteigert); einen von den kostbaren Zähnen hatte der Arzt der alten Mutter Napoleons geschenkt (Laetizia Buonaparte erlebte ja auch noch diese traurige Auktion und starb erst viele Jahre nach ihrem Sohne), ein zweiter Zahn kam an einen der Brüder. Diesen dritten nun ließ der Doktor verauktionieren. Lange wurde um diese Reliquie zäh und erbittert geboten. Endlich erwarb sie ein Unbekannter für den Betrag von nicht weniger als sieben-einhalb Guineen oder beinahe hundert Gulden.

So geschah es, daß für einen (doch offenbar hohlen) Zahn des großen Eroberers ein kleines Vermögen gezahlt wurde; und wahrscheinlich von einem Angehörigen jenes Volkes, das sein mitleidlosester Feind gewesen war. Dr. O'Meara aber konnte den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen, als erster Mensch die Glorie Napoleons in Heller und Pfennig berechnet zu haben . . .

P. Schotte